

Das besseret vor em Hochset! : E Kaländergschicht i Glarner Mundart

Autor(en): **Thürer, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **254 (1975)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Faserbündel von zwei Frauen an den Enden gefasst und erst durch grobe, dann immer feinere Kämme gezogen werden, bis auch die letzten Unreinigkeiten und die zu kurzen Fasern ausgefallen sind. Nun erst ist der Flachs zum Verspinnen bereit — dies ist das «Werg», das sicher manche unserer Leserinnen und Leser schon an der Kunkel jenes Spinnrädleins gesehen haben, das in der Stube der Grossmutter oder im nächsten Heimatmuseum steht als Erinnerung an eine ferne Zeit, die man nur noch vom Hörensagen kennt. Wie alt jedoch diese Tätigkeit ist, beweist die Tatsache, dass sich in den Pfahlbauten unserer Schweizer Seen Zeugen vorgeschichtlicher Flachskultur gefunden haben. «Hecheln» und «Räätschen» wird heutzutage nur noch «mündlich» verübt...

Das besseret vor em Hochset!

E Kaländergschicht i Glarner Mundart
vum Georg Thürer

Ja, das seit mä- n- eso! Hät es Maiteli e Bülle a der Schläfe, gross und blaab wie- n- e Zwätschge, und chunts truurig vum Spiegel zur Mueter, so tröschdets die, strychlet em über ds Haar und seit: «Lueg, Chind, das besseret vor em Hochset!» — und schu tuet 's nümme eso weh wie vorane. Oder hät e Chnab e- n- Eisse uf der Nase und will er halt nümme under d Lüüt, so seit öppe- n- e Kamerad: «Fryli, der rot Zingge mit em grosse Büggel und em gälbe Chrüneli isch ekei Schmugg für dich, aber das chunt und gaht und besseret einewäg vor em Hochset!»

Wie isch ächt die Redesaart uufchuu? Ich ha lang und wyt und breit ummegfraget und gfrägelet und bi dänn ändtli derhinder chuu, und zwar amene goldige Hochset. Mä hät Bilder ummebotte und trotz de gälbe Maase uf den Fotene gseh, as der Pfarer vor füzg Jahre e schüüs Paar ygsägnet hät. Bsunderbar d Bruut sig währli e bildhübsches Maitli gsy, händ die eltische Gescht gseit, und mih as ei Puurscht hett das Hedi nüd uugäre as Frau gha. Mä hät das gare glaubt, wämmä di goldi Bruut aglueget hät, jetz mit wysse Haare statt em Schleier. D Auge händ der Glanz bhalte und d Fält händ em Gsicht uf e- n- e Aart e nüue Reiz gy, und das heisst uf wälsch charme. Uf all Fäll hät die Frau das säb Gheimnis gwüsst, wo- n- e Bärner de Lüüte i ryfere Jahr agwünscht hät: Mä sött chönne grau wärde ohni z gräutschele. Wo si anechuu isch, hät

d Frau Höfti Freud bracht. Au i dem chlyne Säali bim goldige Hochset: si isch zu allne Gescht as Wyli anegsässe, zu de Nachbuure, zu Chind und Ähnichind und gäge Mitternacht au zum alte Toggter Wäber; das isch ihre Huusarzt gsy. Si hät dem eltische Gascht d Hand gnuh und gseit: Wüssed Si nuch, Herr Toggter, wo Si züenis gseit händ: «O, das besseret nuch vor em Hochset!» Er hät gniggt und d Auge hinder de Brillegleser händ glüüchtet. «Und hani e lätze Bscheid gy?» — «Nei, es hät gstimmt. Es isch alles bald ver- narbet, innedure und ussedure.»

Ich ha jetz natürlig d Ohre gspitzt und gfraget, ob due d Redesart schuu gang und gäb gsy sig wie hütigstags. «Nüd as i wüsst!» hät der Herr Toggter gseit und d Bruut vu duezmal — ebe di gfreut Frau Höfti — meint au, si heigs vor guet füzg Jahre das allereerscht Mal ghört säge, aber es heig uuf und eebe für e Maa passet, wo chuurz vor em Hochset nuch im Spital gläge sig. Und eis Woort hät ds ander gy. D Frau Höfti isch i ds Verzelle inechuu und nacheme Wyli sind all bi eim mit ihrne Stüehl i d Neechi gruggt. D Buebe und d Maitli sind uf de Simse gsässe und händ halt glosset wie d Schwy em Füh. O ich wett, ich chännt verzelle wie die 70jährig Frau. Aber ebe, ich ha keis Blyli bimer gha und nuch nüüt vuneme Tonband gwüsst. Ich staggele jetz eifach der Spuur naache, was si öppe gseit hät und nüüt für uuguet, wänns nu de

halbewäg gratet. Mä sött halt zum alles rächt verzelle au ds Lächle ha und di glänzige Auge und di fyne Händ vu dener goldige Bruut.

Also! Wo ds Jahrhundert und ds Hedi nuch jung gsy sind, seit der Fritz Höfti, em Brunnevogt der dritt Chnab, züenem: «Meinsch, wämmers wage?» Si hät nüüt gseit. Zum Glügg nüd es Nei! tänggt der Fritz. Und si sind der Ahorewäg wyter gloffe, ännedra vum Brüggli Hand i Hand. Si händ enand schu i der Schuelzyt gkännt. Er isch i de obere Klasse gsy, wo ds Hedi läse glernet hät, bim glyche Lehrer, und mih as einmal hät der Fritz müese dinehogge, wänn di undere Klasse dra chuu sind. Er isch halt nüd immer e Muschterschüeler gsy und hät mängmal fascht nüd gwüst, wohi mit der Chraft. Aber ds Hedi hät ne guet möge und nach der Schuelzyt a jeder Chilbi lieber gha. Er isch zwar es bitzeli z gross gsy, aber si hät tänggt: Zum Chüsse holene schu obe-n-abe, und wo si emal züenem seit, si heig allwäg etli Pfündli zvyl, seit er: «Die tanzed mer dä schu ewägg!» Aber mer wänd nüd zvyl uusbringe vu dene Gspräch under vier Auge. Mä häts ja am Chilbinägeli a gsih. Wie heisst jetz au? Fryli: lueget bim Chilbi-Maitli das agsteggt Nägeli nidsi, so suechts eine, und luegets obsi, so häts eine, ebe wie bim Hedi a der dritte Chilbi. Churz und guet: es isch gly so wyt gsy. Si händ d Ring besorget, sind uf d Kanzly und händ au mitenand i ds Pfaarhuus welle, as mä si verchündi. Gäge Mitti Novämber händs welle hüürate. Es gäb e schüüs Martinisömmmerli, händ alti Wyber gseit, der hundertjährig Käländer meinis au, und di junge Bruutlüüt händs gäre glaubt. Aber due isch ebe öppis derzwüsched chuu, öppis Böses.

Es isch schu ekei guets Zeiche gsy, wo der Aschlag mit Azeig vu der nüüi Eh im verwitterete Chäschkli am Gmeindshuus eso verträget worde-n- isch, as mä der Name vum Brüütigam nümme hät chänne läse. Der Gmeindsschryber hät zwar der Zädel nüü gschribe, aber e Schmierfingg hät wider sini Hand im Spyl gha, und wer hett welle Tag und Nacht e Polizischt anestelle! Mä hät gwerweisset, wer ächt der Leidwärcher sig, und mä hät luut und lys gseit: Am ehsigschte

wärs em Rüetsch zueztruue. Er hät ja immer au uf ds Hedi gspiempzet, und es hät em nie abemöge, as i der Fabrigg a der Linth äne der Fritz Vorarbeiter worde-n- isch und nüd er. Und eso hät er halt i siner Galle gemeint, der Fritz heig em d Bruut und d Stell vor der Nase ewägg gschnappet. E-n- uuvertruute Kärli isch der Rüetsch schu immer gsy. Und es niehm eim nüd wunder, wänn der Hinderüggler au der Hochsetsguutsche nuch wett e Chnebel i Speiche ine wärfe. Allwäg hät e böse Geischt em Rüetsch i ds Ohr ine gliseret: Das Hochset mües hindertrybe wäärde, choschtis, was well. Und es hät vyl gkoschtet!

Der Rüetsch hät natürlig gwüst, as der Fritz nach em Znacht zum Hedi gaht und as er albigs sis Velo uf em Lärchebüehl a d Schyterbyge anestellt, und au, as en ds Hedi öppe anderthalb Stund speeter nuch e chlys Stüggeli, bis det, vos bim Stutz rass nidsi gaht, z Fuess begleiti. Da hät er gnuet der Zyt gha, alles a zgattige, was em d Yfersucht ygy hät. Es Isesageli hät er us der Fabrigg mitgnuh und d Stange underem Sattel vum Velo halbe duregsägelet. Dänn hät er ds Wärczüüg uf d Syte gleit und a der Latärne ummegnäpperet, bis er sicher gsy isch, as si nümme brünnt. I dem Augeblig isch em gsy, er ghöri Schritt ufem Brüggli vum Nachbarhuus, und er hät si zäpft. Fort i d Nacht! Stoggärdetunggel isch es gsy.

Di beede Bruutlüüt händ lenger as sust über d'Uustüür grede. Es isch fascht ölfli gsy, wo si obedra am Stutz enand Guetnacht gseit händ, und der Fritz seit de nuch: «Hedi, gang

TEPPICHE

1. Qualität 30 % Rabatt Fr. 16.—, 18.—, 19.—, 24.50, 28.50 m² usw.

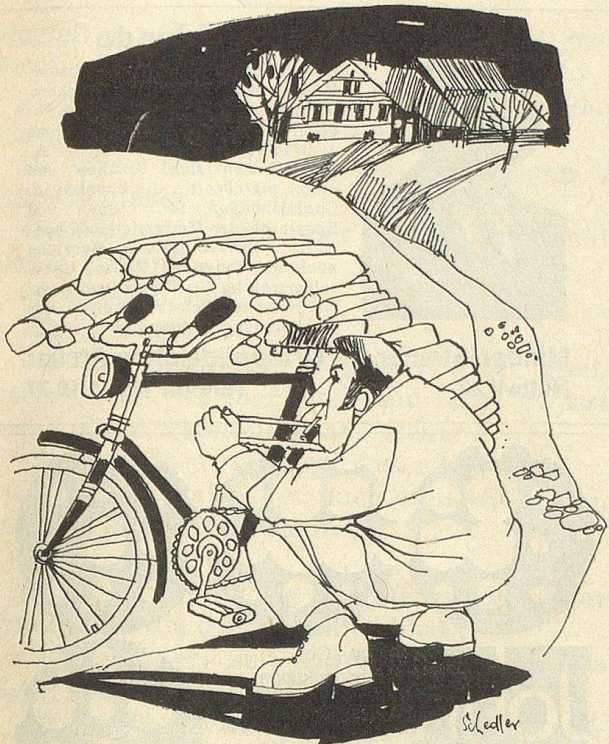
Filzplastik 200 cm breit ab Fr. 9.50 m²

Nach Zimmergrösse hergestellt Fr. 14.80 m²

Verlangen Sie Muster K 33 direkt durch:

Trinax Bodenbeläge, 4463 Buus BL

Telefon 061 86 11 99



hüt handtli hei! Es isch schu spaat und faat a stürme. Tue mer nümme lang wingge und naacheluege, gäll? Mir gsähnd enand ja more wider!» Und si isch uf ds Huus zue, wo si d Lampe brünne lue hat.

Am neechste Tag isch statt em Brüutigam der Bscheid ufe Lärchehof chuu, der Fritz sig im Spital. Er heig der Aarme broche und e Schramme im Gsicht; der Toggter heig ne nuch i der Nacht müese bueze. Der Nachtwächter hät ghört rüefe so gag de zwölfi. Er hät der Fritz uufgläse und der Fuehrhalter usegschället. Das alles isch am Morged wie-n-es Lauffüür dur ds Dorf, und i der Fabrigg hät der Rüetsch schyheilig und giftig gseit: «Mä sött halt nüd mit eme alte Velo z Liecht und mitere lottrige Latärne eerscht rächt nüd. Das sött e Vorarbeiter wüsse...»

As d Stange broche isch, hät schu der Nachtwächter gsih, und der Polizischt hät usebracht, as si nu zur Helfti broche, zur andere Hälfti aber frisch dursaget woorde-n-isch. Ds Hedi hät gwusst, wo der Fritz albigs und dorum allwäg au nächtig sis Velo aneg-

stellt heig. «Bi der Schyterbyge», häts gseit. «Es isch det niemert im Wäg und under Tach». Nüd lang isch gange, so hät mä det di chly Isesage mit em ibrännte Fabriggstämpel im Hebi funde. Das isch natürli e Fingerzeig gsy, und gad das Sageli hät i der Fabrigg im Wärczüügchaschte vum Rüetsch gfählt. Der hät si zwar gwunde wie-n-e Fuchs i der Falle und si welle userede. Was hät er doch nüd alles gseit! Er sig am säbe Abed gad nachem Znacht i «Hirsche» inere Underländer Gmeind gu jasse, und wo-n- er nüd rächt gwusst hät, mit wem, hät er zeismal e Gump gmachet und behauptet, nei, er sig im «Leue» äne am Chegle gsy. Aber au das isch vercheglet gsy, wil di andere Puurschte, wo mä ivernuh hät, usgseit händ, das sig zwar schu wahr, aber der Rüetsch sig schu am halbi nüüni fort und blybi sust immer bis zur Polyzystund. Und eso isch der Verdacht, der Rüetsch sig der böswillig Zleidwärcer, immer grösser woorde, und mä hät ja sit Jahr und Tag gwusst, as er em Fritz alls vergunni.

Underdesse isch der uugluggli-gluggli Brüutigam im Spital gläge und hät si zrächtleit, was er au well säge, wä mä ne fragi, wie alles au chuu sig. Fryli, zeerscht isch er vu Sinne gsy, und eerscht am dritte Tag isch em ds ei um ds ander wider chuu. Er hät nuch gwusst, as em ds Hedi gseit hät, er söll obacht gy wäged em leide Wind. Uufgstige isch er druuf abe. Es hät ne gergeret, as d Velolatärne nüd sofort brunne hät. Das chunt dä schuu, hät er tänggt, jawoll, isch wider abgstige, hät ds Velo es paar Schritt gstosse.

Wo -n- er ghört, as niemert chunt, seit er halbluut: «Was sölli nüd uhni Liecht fahre! Ich känne ja der Wääg.» Mit Schwung ufe Sattel! Da, e Chlapf! Er weiss nuch, as er lang grüeft hät, aber sust nüüt mih — bis jetz da im Spitalbett.

Natürli isch ds Hedi chuu, sobald der jung Toggter im Spital gseit hät, es törfi. Mit em Wyterbueze a der Uusstüür häts einewäg nüd pressiert. Es isch das eerscht Mal i ds Spital chuu und hät e Chranggeschwöschter nach em Zimmer vum Fritz Höfti gfraget. D Schwöschter isch mitem Hedi bis vor d Tür chuu und hät gseit: «Ja, der hät nuch Gfell im

Ugfell gha. E Schädelbruuch wär erger gsy. Fryli, e Naarbe blybt.»

«Das macht nüüt, Schwöschter. Wäget dem überchunt der Fritz glych e Frau.»

Di wyss Frau lächlet. «Sind Si öppe d Schwöschter?»

«Nei, Schwöschter, aber gly verwandt mit Ihrem Patiänt.»

«Heissed Si öppe Hedi?»

«Fryli, warum?»

«Ja, der Name hät er immer wider gseit, vorgeschtert, wo mer noch nüüt rächt gwüsst händ, ob er wider binenand isch.»

«So, das hät er gseit und sust nüüt?»

«Woll, etli Mal hät er noch gseit «Rüetsch». Isch das Ihre Familienname?»

«Nei.»

Es isch es Wyli stille gsy. Mä hät dusse der Wind ghört um d Egge umme blase.

«Sturmwätter» seit d Schwöschter und ds Hedi: «Chani jetz ine?»

«Fryli, aber tüend Si der Patiänt nüüt uufrege! Er vertreit nüüt vyl.»

D Tüür isch uufgange, und ds Hedi isch lysli uf ds Bett am Fänschter zue. «Si händ Bsuech», hät d Schwöschter underdesse gseit und isch usegange.

«Grüezi, Fritz!»

E verbundene Chopf hät gniggt, und der Aarme, wo nüüt ygschinet gsy isch, hät si grodt. Ds Hedi hät d Hand gnuh und gseit: «Du, ich bi da.»

«Ja, Hedi, tangge.»

«Wie gahts?»

«Es gaht.»

«Obsi?»

«Langsam obsi, seit der Toggter. Es isch halt z röisch nidsi gange.»

«Ja, gäll, wie isch au alles chuu!»

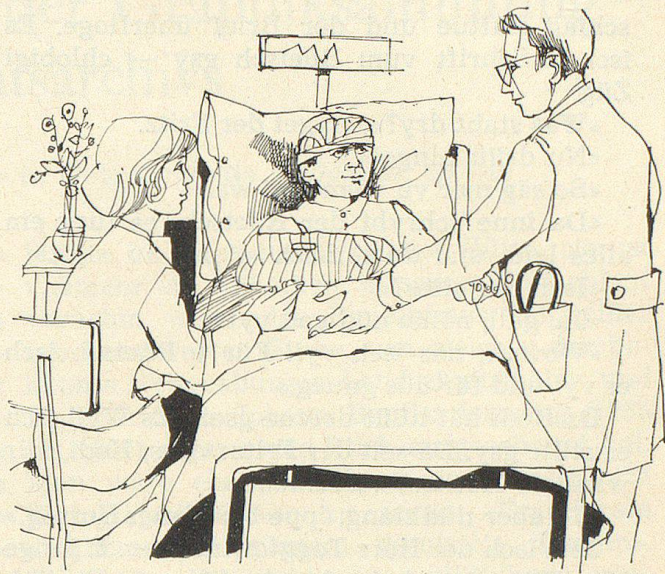
«Was seit mä im Dorf?»

«Mängerlei. Weisch, mä hät es Isesägli bi der Schyterbyge funde, und das hät i der Fabrigg gfählt.»

«Also doch der Rüetsch!»

Ds Hedi hät nüüt gseit, gar nüüt. Nüüt uufrege! hät d Schwöschter ja grate.

Der Fritz aber seit: «Er tuet mir glych leid. Jetz isch der Rüetsch zytläbes zeichnet für sini Yfersucht.»



«E-n- Uebername ghört em. Der «Sägeler» oder der «Hindeümmeler». Das hani schu ghört.»

«Hedi, mir wänd nüüt richte. Hämmer em Rüetsch öppe Stei i Wäg gleit?»

«Nei. Nüüt mit Wüsse.»

«So wämmers au jetz nüüt.»

«Ja, witt öppe vor Gricht säge, ds Velo sig duregroschtet. Ds Gägeteil isch ja schu bewise.»

«So.»

«Was sölled mer dä mache?»

«Nüüt und au nüüt naacheträge.»

«Chunt der Rüetsch ächt i ds Chefi?»

«Das müend d Richter säge.»

«Fritz, du winsch au noch yvernuh, hät der Polizischt gseit.»

«So.»

«Was seisch dä?»

«He, was ich weiss.»

«Fritz, da isch noch e Brief für dich ufem Nachttischli. Söll ne uuftue?»

«Da muesch d Schwöschter frage. Si chunt gly.»

D Schwöschter isch aber underdess schu i ds Zimmer inechuu. Si hät die letschte Woort noch ghört und gseit: «Woll, Si törfed em Herr Höfti der Brief vorläse. Er isch rüebig. Ds Hedi hät mit em Obschtmässerli der Um-

schlag uuftue und der Brief überflog. Es isch d Schrift vum Rüetsch gsy — chlobigi Züg.

«Was staht dry?», fraget der Fritz.

«Nu drüü Linge!»

«So säg mer vu wem und was.»

«Da inne schrybt der Rüetsch, es tüeg em alles leid, und du söllisch es mir au säge.»

«Isch das alles?»

«Ja, gäll, näme nüd gad vyl.»

«Wowoll, das isch vyl. Für e Rüetsch isch es vyl und für üüs gnueg.»

Ds Hedi hät nüüt derzue gseit. Es Wylis isch es stille gsy. Dä seit der Fritz: «Los, Hedi, mir wänd ds Hochset verschiebe.»

«Ja, aber nüd zlang, öppe bis afangs Hornig.»

Jetz isch der Herr Toggter inechuu. E junge Ma. Flinggi Schritt händ gfäderet. Er isch zum Fänschter gange und häts uuftue. E glärig schüüne Tag! I der Nacht häts abegschnyt, und dänn isch heiter woorde. Der Wind isch erstillet. Mä hät ghört lüüte. «Mä möcht ja meine, mä sig imene Silbental dihei-

met.» seit der Toggter Wäber und chunt zum Chranggebett. «Und wie gaht's em Patiänt?»

«Gschwinder obsi, Herr Toggter» seit der Fritz. «Mini Bruut isch da uf Bsuech. Das isch di bescht Medizin.»

«Ja, da cha mä beede Glügg wünsche.» Der jung Herr Toggter, wo nüd mängs Jahr elter gsy isch as der Fritz, hät beede d Hand gnuh und gfraget «Und wänn isch dä ds Hochset?»

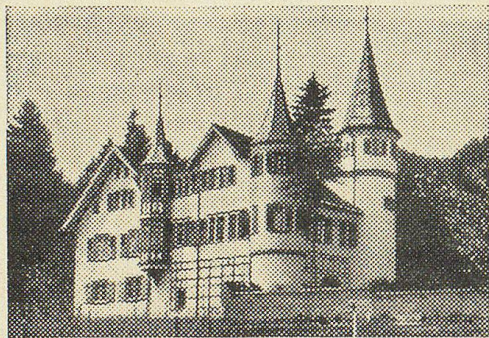
«Mir händ tänggt: öppe a der Liechtmäss», seit ds Hedi, und der Fritz meint noch: «Aber was seit der Herr Toggter zu myner Schramme und zu dem Aarmebrüchli?»

«Ja, das besseret alles vor em Hochset.»

Denewäg isch die Redesart woorde und isch bald im Dorf ummegange, wämä gfraget hät, wies au gieng im Spital. Und wänn ich au nüd d Hand derfür i ds Fүүr hebe wett, as der Satz due nagelnüü gsy isch, so isch er due doch träf gsy, und gstimmt hät er au, due und fascht immer au sithär, wämmä Lüüt mit chlynere Uebeli tröschtet und gseit hät:

«Lueg, das besseret noch vor em Hochset.»

Antiquitäten



Schloss Vorburg
St. Margrethen Telefon 071 71 20 51

Wir bieten laufend eine grosse Auswahl erlesener Antiquitäten an.

Unsere Stärke

Sauber restaurierte Bauernmöbel zu vernünftigen Preisen.

Wir kaufen jederzeit unrestaurierte Möbel (Telefon 071 71 20 51)

Beachten Sie unser bewährtes Angebot einzigartiger

Orientteppiche